

Der Tannhäuser — kein Salzburger.

Die Literaturgeschichten¹⁾ halten den Minnesänger Tannhäuser (etwa 1205—1270) als einen Sprossen des in Lungau und Kärnten verzweigten Geschlechtes, ohne sich daran zu stoßen, daß letzteres erst seit dem 15. Jahrhundert urkundlich hier nachweisbar ist, während der Sänger schon im 13. Jahrhundert lebte. Nagl-Zeidler ist es auch nicht entgangen, daß die Salzburger eine goldene Greifenklau im Wappen führen, wogegen die Manessische Liederhandschrift dem Minnesänger ein ganz anderes Wappen beigibt, aber N. Z. gibt sich mit den gemeinsamen Farben Schwarz-Gold zufrieden. Der Geschichtsschreiber der Herren von Thannhausen, Robert R. von Raab²⁾ macht auf die Wappenverschiedenheit ebenfalls aufmerksam, weicht aber einer Stellungnahme aus: „Jener Minnesänger mag immerhin dem uralten Geschlechte derer von Thannhausen angehört haben; allein um den Stammbaum dieses Geschlechtes bis zu seinen Lebzeiten hinauf verfolgen zu können, gebietet es uns an genügenden geschichtlichen Dokumenten.“

Nun haben in den letzten Jahren drei Forscher unabhängig von einander die Herkunftsfrage gelöst³⁾. Darnach entstammte der Tannhäuser einer auf dem „Sande“, dem Landstrich zwischen Nürnberg, Neumarkt und Weißenburg ansässigen ritterlichen Familie. Auf seiner Kreuzfahrt drückte er den Gedanken „wäre ich in der Heimat geblieben“ mit den Worten aus „wäre ich uf dem Sande“. Er gedenkt der Stadt Nürnberg, wo man ihn kenne, und stellt sie in Gegensatz zu seinem Aufenthalt „bei den Fremden“. Die eigentliche Heimat des Dichters ist das Dorf Thannhausen südöstlich von Freistadt. Er nahm 1228/9 an einem Kreuzzug, wahrscheinlich dem Herzog Friedrich II. des Streitbaren, teil und erhielt von diesem einen Besitz in Niederösterreich und in der Stadt Wien, den er aber leichtsinnig veräußerte. Der Sänger führte ein unstetes Wanderleben; wir finden ihn bei König Konrad IV., Herzog Otto von Bayern, dessen Schwiegervater, und auch in Norddeutschland. In einer Urkunde Gottfrieds von Hohenlohe von 1246 werden die Herren Siboto und Liupolt Tanhusaer genannt. Empfänger war der Augsburger Bürger Otto der Bogner, den er in einem Leiche nennt (der Bogenaere), den man bisher fälschlich für einen Grafen von Bogen angesehen hatte. Nach

¹⁾ Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte 1 (Wien 1899) 260 f. — Karl O. Wagner, Salzburger Literatur (Wien 1925) 13. — H. Widmann, Geschichte Salzburgs 1, 346, sowie die dort erwähnte Literatur.

²⁾ Die Thannhausen, in Landeskunde 12 (1872), 1.

³⁾ Johannes Siebert, Der Dichter Tannhäuser. Leben, Gedichte, Sage (Halle 1934) S. 1—27. — Dr. Wilhelm Kraft-Nürnberg in Blätter für Schulpraxis und Erziehungswissenschaft 1937, S. 238. — Karl Weller-Stuttgart, Zur Lebensgeschichte des Tannhäusers in Festgabe für Karl Bohnenberger, Tübingen, 1938, 154—163. — Hinweis auf beide in Zeitschrift für württemberg. Landesgeschichte 3 (1939) 507.

W. Kraft war des Dichters Vorname Siboto. Er war Deutschordensherr von Nürnberg, wie ihn auch die Manessische Liederhandschrift als Deutschherrn charakterisiert.

Für Salzburg hat sonach der Tannhäuser endgültig auszuscheiden.

F. M.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Martin Franz

Artikel/Article: [Der Tannhäuser, kein Salzburger. 85-86](#)